

Ausnahmezustand

Das Selbstmordattentat von Ansbach und der Amoklauf von München aus Perspektive der beteiligten Feuerwehren.



Selbstmordattentat in Ansbach / Von Horst Settler*

Am späten Sonntagabend des 24. Juli 2016 ereignete sich erstmalig in der deutschen Geschichte ein Selbstmordattentat durch eine vorsätzlich herbeigeführte Sprengstoffexplosion eines vermeintlichen IS Sympathisanten.

Polizeiliche Maßnahmen und Vorgehensweisen bleiben unberührt und auf die Schnittstellen beschränkt. Bestimmte einsatztaktische Maßnahmen der Feuerwehr sowie der Hilfs- und Rettungsdienste werden bewusst nicht bis ins Detail beschrieben, um nicht unnötigerweise sensible Informationen zu veröffentlichen.

Die einheitliche Führung der nicht polizeilichen Einsatzkräfte wurde durch Anwendung des Art. 15 Bayer. Katastrophenschutzgesetz, wie bereits 2009 (Brandanschlag in Verbindung mit Amoklauf unter Verwendung von Hieb- und Stichwaffen in einem Ansbacher Gymnasium), gewährleistet, indem ein Örtlicher Einsatzleiter als verlängerter Arm der Führungsgruppe Katastrophenschutz eingesetzt wurde. In beiden Fällen wurde in der Erstalarmierung eine sehr große Anzahl von Einsatzkräften unterschiedlichster Organi-

sationen und Fachdienste alarmiert, die taktisch strukturiert und organisiert zu führen waren.

Situation (allgemeine Lage)

Der Außenbereich einer Weinstube, nur wenige Meter vom Eingang des »Musikfestivals Ansbach-Open«, befindet sich inmitten der Ansbacher Innenstadt. Dort hielten sich zahlreiche Gäste, die der Musik der nahegelegenen Veranstaltung lauschten, auf. Es befanden sich etwa 2.000 Menschen auf dem Areal. Vermutlich wollte der Attentäter eine Bombe mit scharfkantigen Metallteilen in seinem Rucksack auf dem Festivalgelände zünden, kam aber glücklicherweise nicht bis dorthin. Gegen 22:12 Uhr kam es wenige Meter entfernt vom Eingang des Festivalgeländes vor dem Weinlokal zur Explosion.

Einsatzablauf (Besondere Lage)

Die Integrierte Leitstelle Ansbach alarmierte um 22:13 Uhr mit dem Stichwort »(Gas-)Explosion in der Reitbahn bei laufender Großveranstaltung« folgende Einheiten: FüGK sowie die ÖEL der Stadt Ansbach, UG ÖEL, Fw Ansbach, LNA, OrGL

RD, Notfallrettungsdienst sowie SEG des BRK und anderer Hilfsorganisationen, Fachberater THW sowie UG ILS. Im weiteren Verlauf wurden Rettungsdienst- und Sanitätseinheiten aus ganz Bayern und Flugrettungsmittel aus dem süddeutschen Raum zusammengezogen. Insgesamt befanden sich 410 Kräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst im Einsatz.

Der Örtliche Einsatzleiter traf um 22:15 Uhr an der Einsatzstelle ein. Zahlreiche Verletzte sowie unter Schock stehende Betroffene konnten wahrgenommen werden. Die Angabe der Verletzten schwankte zwischen 15 und 20 Personen.

Das Besondere an der Situation insgesamt war die Überlagerung zweier Einsatzlagen:

- gemeldete (Gas-)Explosion (Schwerpunkt Feuerwehr und Rettungsdienst),
- Sprengstoffattentat (Schwerpunkt Polizei, erst nach einiger Zeit erkennbar).

Es waren eine große Anzahl von Personen betroffen, viele Organisationen und Fachdienste im Einsatz und somit wurde Koordinierungsbedarf gesehen. Der Art. 15 des Bayer.

* Der Autor ist Stadtbrandrat und Örtlicher Einsatzleiter Stadt Ansbach. Aufnahmen: Albright FLZ/FF Ansbach.

Katastrophenschutzgesetzes wurde, wie eingangs bereits erwähnt, angewandt.

Direkt angrenzend lief das Musikkonzert des Künstlers Gregor Meyle weiter. Nach der ersten Erkundung stellte sich die Lage wegen des fehlenden Zerstörungsmusters einer (Gas-)Explosion als sehr unklar heraus. Erst nach ein paar Minuten sowie Befragung von Betroffenen und Opfern gelangte man zunehmend zu der Erkenntnis, dass es sich um keine Gasexplosion gehandelt hatte.

Einsatzschwerpunkte und Maßnahmen

Eine schnelle Absprache zwischen der Besatzung des ersten RTW, der Polizei, des Sicherheitsdienstes, der Veranstaltungsleitung und des Örtlichen Einsatzleiters (Treffpunkt) führte wohl dazu, dass der Einsatz reibungslos und geordnet in seine Bahnen gelenkt werden konnte (Lagebesprechung nach fünf Minuten).

Folgende zwei Maßnahmen stellten sich dabei als besonders wichtig heraus: Zum einen die Verbringung der Verletzten und Betroffenen von der Explosionsstelle an eine festgelegte Verletztenübergabestelle in ca. 50 Metern Entfernung, zum andern der Abbruch des Musikfestivals, verbunden mit einer schnellen und geordneten, aber »sanften« Räumung

... es galt, schneller zu sein als die sozialen Netzwerke ...

des Geländes, wobei es galt, schneller zu sein als die sozialen Netzwerke, da ansonsten der Ausbruch einer Panik zu befürchten gewesen wäre.

Da die Explosion während des Konzerts zu hören war und sich bereits Unruhe unter den Besuchern breit gemacht hatte, entschied man sich, das letzte Lied zu Ende spielen zu lassen und somit dem Publikum den Eindruck zu vermitteln: »So schlimm kann es dann ja nicht sein.« Eine kluge Entscheidung, wie sich später herausstellen wird, denn die Besucher verließen sehr ruhig und geordnet das Gelände.

Dabei wurden sie von Sicherheitsdienstpersonal gelenkt und von der Festivalleitung, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Künstler, in

sehr guter Weise angeleitet. Bereits an dieser Stelle zeigte sich, dass eine gute Kommunikationsbindung unter allen Beteiligten als sehr gewinnbringend zu bezeichnen ist.

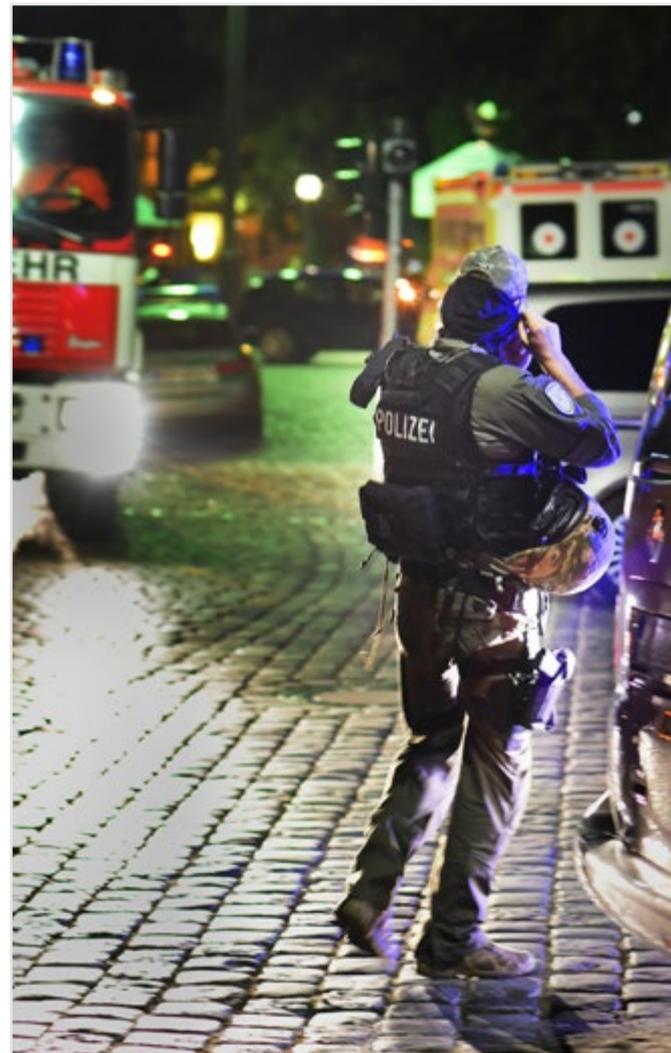
Insgesamt wurden fünf Einsatzabschnitte der nicht polizeilichen Kräfte gebildet.

1. Verletztenbetreuung/-versorgung
Auftrag:
Verletztenübergabestelle, Behandlungsplatz, Einsatzstelle absperren, Ausleuchten, angrenzende Gelände und Gebäude räumen.
2. Bereitstellungsraum für Rettungsdienst und Feuerwehr
Auftrag:
Diverse Sammelräume sowie Ringbereitstellung für ca. 80 Einsatzfahrzeuge des Rettungsdienstes sowie 40 Einsatzfahrzeuge der Feuerwehren.
3. Hubschrauberlandeplatz
Auftrag:
Abgrenzen, Ausleuchten für vier Intensivtransporthubschrauber sowie einen Rettungshubschrauber, Einrichtung eines Shuttle-Service vom Hubschrauberlandeplatz zur Einsatzstelle in der Innenstadt.
4. Besetzung Feuerwehrwache Ansbach
Auftrag:
Absicherung Brandschutz und Technische Hilfeleistung Stadtgebiet.
5. Gebietsabsicherung
Auftrag:
Absicherung Stadtgebiet mit Randlagen, Feuerwehr und Rettungsdienst (rückwärtige Bereitschaft für den Fall eines Folgeanschlages).

Eine weitere Maßnahme war die Festlegung eines Einbahnverkehrs von der Hauptsammelstelle Rettungsdienst am Schlossplatz durch die Innenstadt am Behandlungsplatz vorbei Richtung Krankenhaus und Kliniken der Umgebung. Die Befehlsstelle der FüGK und der ÖEL wurde in der Gotischen Halle des naheliegenden Stadthauses eingerichtet. Vor dem Gebäude positionierten sich die UG ÖEL sowie die SanEL. In einem ca. 500 Meter entfernt gelegenen Tagungszentrum er-

richtete man eine Verpflegungsstelle für sämtliche Einsatzkräfte sowie in einem dort abgegrenzten Bereich eine Betreuungsstelle für Betroffene durch Kriseninterventionsteams des Bayerischen Roten Kreuzes.

Um 22:38 Uhr konnte die Meldung »Ansbach-Open ist geräumt« an die ILS weiter gegeben werden. Als glücklicher Umstand ist ebenfalls zu bezeichnen, dass sich im ersten Löschfahrzeug der Feuerwehr Ansbach mehrere Rettungssanitäter sowie Rettungsassistenten befanden, um medizinische Erstversorgung zu leisten. Um 23:00 Uhr sowie 00:00 Uhr wurden Lagebesprechungen mit allen beteiligten Einsatzführern sowie der FüGK unter Leitung von Oberbürgermeisterin *Seidel* durchgeführt. Bei der Lagebesprechung um 23:00 Uhr stellte sich u. a. die Frage, ob und in welchem Umfang die eigenen Einsatzkräfte über die Lage informiert werden sollten. Es wurde entschieden, bis auf weiteres



Zahlreiche Medienvertreter waren auch am folgenden Tag vor Ort.



keine Informationen herauszugeben, um der Gefahr der Informationsweiterverbreitung und somit möglicher Behinderung polizeilicher und staatsanwaltlicher Ermittlungstätigkeiten vorzubeugen.

Nachdem bereits zahlreiche Presse- und Medienvertreter vor Ort eingetroffen waren, sich auch schon teils sehr diffuse Meldungen über die sozialen Medien verbreitet hatten und der Informationsdruck immer mehr stieg, wurde entschieden, um 00:30 Uhr durch die Stadt Ansbach eine Pressekonferenz durchzuführen.

Uhr beendet.

Vier Tage nach dem Anschlag fand am Freitagabend eine Nachbesprechung und Aufarbeitung des Einsatzes in der Feuerwache Ansbach statt. Diese PSNV-Veranstaltung wurde durch den Feuerwehrnotfallseelsorger geleitet.

Bewertung und Besonderheiten

Im Verhältnis zur Schadenslage konnte man glücklicherweise wenige Schaulustige feststellen. Am Rande der zweiten Absperrgrenze, in etwa 500 Metern Entfernung, kam

örtlichen Polizeidienststellen konstatieren. Die rückwärtige Unterstützung durch die ILS Ansbach verlief ausgezeichnet. Insgesamt war auch festzustellen, dass die Ansbacher Bevölkerung sehr gefasst reagierte und sehr schnell versuchte, zur Normalität zurückzukehren.

Schwierigkeiten ergaben sich durch die Überlagerung zweier Einsätze ...

Schwierigkeiten ergaben sich durch die Überlagerung zweier Einsätze (Erstalarmierung Explosion und erst dann erkannte Polizeilage durch Sprengstoffanschlag). Die Schnittstellenproblematiken und der Übergang, besonders bei dynamischer Schwerpunktverlagerung von einer nicht polizeilichen Lage zu einer reinen Polizeilage, sollte im Vorfeld zwischen den beteiligten Stellen, insbesondere auf Führungsebene, erörtert werden.

Erkenntnisse

Im Vorfeld von Großveranstaltungen empfiehlt es sich, ein Sicherheitsgespräch mit den Hauptbeteiligten durchzuführen. Das daraus resultierende Sicherheitskonzept sollte alle notwendigen Informationen enthalten. Von Bedeutung sind:

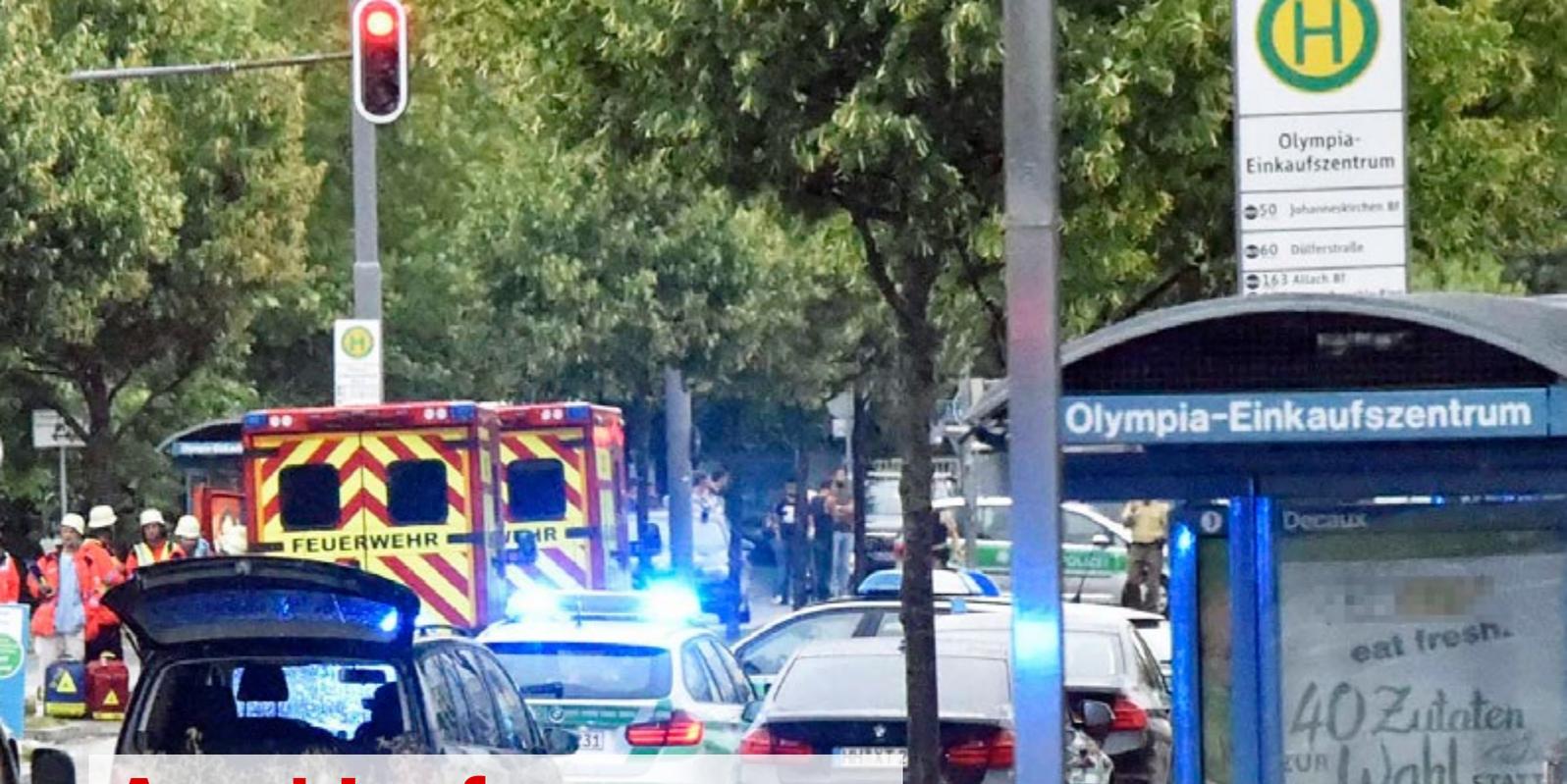
- Zufahrten, Einsatzwege (Plan), Treffpunkt der Ersteinsatzleiter ggf. mit einer Alternative,
- Erreichbarkeiten (Kommunikationswege),
- Vordefinition von Sammel- und Bereitstellungsräumen,
- gedankliche Bildung von Einsatzabschnitten (ggf. mit Führungskräften vorbesprechen),
- im Ernstfall gemeinsame Besprechung mit FüGK und ÖEL – besonders bei ad-hoc-Lagen,
- Beachtung des enormen Mediendruckes, insbesondere der sozialen Netzwerke und dem Spagat aus Informationsgabe und Informationsrückhaltung sowie der Gefahr der sich verselbstständigenden Information,
- Ausbildung in der med. Erstversorgung (z. B. San A/B), bei Feuerwehren ein nicht zu unterschätzender Faktor auf Grund der Garantenstellung. □

Tatort Weinstube: Hier zündete der Attentäter am Abend zuvor eine Bombe, die er in seinem Rucksack mit sich trug.



ren, um die Ansbacher Bevölkerung über die Lage in ihrer Stadt zu unterrichten. Kurz vorher informierte man die eigenen Einsatzkräfte. Außerordentlich großer Wert wurde dabei darauf gelegt, keinerlei Aussagen zu Ursache, Täter oder polizeilichen Maßnahmen zu geben. Der Einsatz war im Wesentlichen gegen 01:30

es hin und wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Gruppen von Schaulustigen. Auch ein Böllerwurf fand statt, der für erhebliche Unruhe gesorgt hatte. Wie bereits 2009 beim Amoklauf mit Brandlegung in einer Schule so auch beim Selbstmordanschlag 2016, konnte man eine hervorragende Zusammenarbeit mit den



Amoklauf in München

Von Stephan Rudolph und Florian Petz*

Am Freitag, den 22. Juli 2016 ereignete sich kurz vor 18:00 Uhr im Bereich des Olympia Einkaufszentrums (OEZ) in München ein Amoklauf mit insgesamt zehn Toten und mehreren, zum Teil schwer verletzten Personen. Der Einsatz stellte die Gefahrenabwehr der Stadt München vor Ort, wie auch im rückwärtigen Bereich insbesondere aufgrund der unklaren Gefährdungslage vor große Herausforderungen, die im folgenden Einsatzbericht dargestellt werden.

Notruffeingang, Alarmierung und erste Maßnahmen der ILS

Die ILS München erreichte um 17:55 Uhr der erste Notruf, in dem eine Schießerei mit verletzten Personen in einem Schnellrestaurant in der Hanauer Straße gemeldet wurde. Nahezu zeitgleich gingen in kurzer Folge weitere Notrufe mit selbem Meldungsinhalt ein.

Nachdem in den ersten Meldungen noch keine genauen Angaben über die Anzahl verletzter Personen enthalten waren, wurde durch die ILS zunächst ein Rettungsdienst-einsatz der Stufe RD 4 (4- 5 Patienten; Einsatzmittel: ELRD, ein NEF,

zwei RTW) eröffnet. Aufgrund der unklaren Lage wurden die alarmierten Einsatzkräfte aufgefordert, die Einsatzstelle nicht direkt anzufahren und auf ihren Eigenschutz zu achten. Die ILS legte jeweils einen Abrufplatz ca. 500 m nördlich und südlich der Einsatzstelle fest.

Parallel zur Alarmierung der Einsatzkräfte nahm die ILS unmittelbar mit der Einsatzzentrale (EZ) der Polizei Kontakt auf, um einen Informationsaustausch der Lagekenntnisse herbeizuführen. Im Ergebnis ergab sich zu diesem Zeitpunkt folgendes, in vielen Teilen noch nicht abschließend bestätigtes Lagebild: Auch bei der EZ der Polizei gingen zahlreiche Notrufe ein. Gemeldet wurde der Schusswaffengebrauch eines oder mehrerer Täter in dem Schnellrestaurant und auf der Straße davor. Es gab mehrere schwer verletzte Personen, einige vermutlich bereits tödlich verletzt. Vermutet wurden bis zu drei mit Langwaffen bewaffnete Täter, die sich (teilweise) auf der Flucht befinden und/ oder (teilweise) im Inneren des OEZ verschanzt haben könnten.

Kurz nach Eingang der ersten Notrufe löste um 17:57 Uhr im direkt



schräg gegenüber dem Schnellrestaurant gelegenen OEZ die BMA aus. Gemäß der Alarm- und Ausrückekoordination für dieses Objekt wurden daraufhin der Inspektionsdienst, zwei Löschzüge und ein GW-Atemschutz alarmiert. Die Einsatzkräfte wurden beim Ausrücken bezüglich der zu diesem Zeitpunkt bekannten Lagekenntnisse informiert und ebenfalls auf die Beachtung des Eigenschutzes hingewiesen. Nachdem ein Bezug der BMA-Auslösung zu dem Schusswaffengebrauch als sehr wahrscheinlich galt, wies die ILS auch die Einsatzkräfte der Feuerwehr an, das Objekt nicht direkt anzufahren sondern in den Abrufplätzen in Bereitstellung zu gehen.

* Brandoberrat Stephan Rudolph, Direktionsdienst der BF München; Brandoberrat Florian Petz, Lagedienstführer in der ILS München.
Aufnahmen: FIRE-Foto Th. Gaulke (2); Branddirektion München, Bildstelle (3).

Insbesondere durch den Umstand der vermuteten drei, mit Langwaffen bewaffneten Täter, deren Aufenthaltsort und weitere Absicht völlig unklar war, musste zu diesem Zeitpunkt vom Schlimmsten, einem soeben begonnenen Anschlag in der Stadt München ausgegangen werden.

Um für diesen Fall bei einer weiteren Eskalation der Lage vor Ort aber auch für weitere nicht auszuschließende Anschlagseignisse an anderen Örtlichkeiten im Stadtgebiet



Lagebesprechung der Örtlichen Einsatzleitung.

vorbereitet zu sein, wurden von der ILS bereits innerhalb der ersten halben Stunde folgende Maßnahmen veranlasst:

- sofortige Verstärkung des ILS Personals durch im Dienst befindliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Bereitschaftszeit,
- sofortige Einrichtung der sogenannten »Einsatzkomponente ILS« (Rumpfstab in der ILS) durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ILS aus der Bereitschaftszeit,
- sehr schnelle Erhöhung der Rettungsdienststufe auf MANV 10-24 für die Einsatzstelle OEZ (17:57 Uhr),
- Auslösung der Patientenverteilungsmatrix mit Krankenhausalarmplan,
- Einrichtung einer 2. SanEL und einer 2. ÖEL für weitere Einsätze,
- Entsendung eines Verbindungsbeamten zur EZ bzw. dem Polizeiführungsstab,
- Alarmierung der Gefahrenabwehrleitung (GAL) als operativ-taktischer Teil der FüGK der Stadt

München,

- Alarmierung von dienstfreien Kräften der BF,
- Vollalarm der 21 Abteilungen der FF München zur Bereitstellung in den Gerätehäusern,
- Anforderung überörtlicher Kräfte des Rettungs- und Sanitätsdienstes über die benachbarten ILS,
- Einrichtung von drei Bereitstellungsräumen für überörtliche Kräfte,
- Einrichten eines »Bereitstellungsraumes Luft« für RTH (nach rund 1,5 Stunden standen dort 18 RTH verschiedener Betreiber u.a. auch aus Österreich bereit).

Die Situation an der Einsatzstelle am OEZ

Der diensthabende Direktionsdienst (D-Dienst, vorbenannter ÖEL) wurde mit Erhöhung des Alarmstichwort auf MANV 10-24 mit den entsprechenden Einsatzmitteln des Rettungsdienstes und der SanEL von der ILS zum OEZ alarmiert.

Beim Eintreffen im Bereich des südlichen Abrufplatzes erfolgte zwischen dem ELRD, dem OrgL und dem D-Dienst ein erster Informationsaustausch sowie die erste Abstimmung von Maßnahmen. Keinem der anwesenden Führungsdienste lagen jedoch belastbare Informationen der Polizei über die Sicherheitslage vor Ort vor. Eine Kontaktaufnahme mit der Polizei war von dieser Stelle aus nicht möglich. Vielmehr wurde ein massiver Anmarsch von Polizeikräften an die Einsatzstelle festgestellt. Nach der Rückmeldung eines RTW der Feuerwehr über »mehrere Tote und Schwerverletzte« war klar, dass sich dieser bereits direkt an der Einsatzstelle vor Ort befand. Nach derzeitigem Kenntnisstand nahm diese erst eintreffende RTW-Besatzung mit Einsatzkräften der Polizei vor Ort Kontakt auf, die mitteilten, dass der Bereich des Schnellrestaurants momentan »sicher« sei.

Die Sicherheitslage war sehr undurchsichtig.

Aufgrund dieser Situation und der immer noch nicht abschließend geklärten Sicherheitslage vor Ort, entschied der D-Dienst zur weiteren

Lageerkundung und Kontaktaufnahme mit der Polizei unter Beachtung des Eigenschutzes selbst auch an die Einsatzstelle vorzurücken.

Der erste Eindruck ergab dort folgendes Lagebild: Die Sicherheitslage war sehr undurchsichtig. Eine Vielzahl an schwer bewaffneten Polizeikräften war im Umfeld des OEZ und des Schnellrestaurants mit Sicherungsmaßnahmen zwischen verängstigten Zivilisten beschäftigt. Mehrere schwer verletzte Personen mit starken Blutungen wurden im unmittelbaren Bereich des Schnellrestaurants erkannt. Der ersteintreffende RTW der Berufsfeuerwehr forderte weitere Kräfteunterstützung zur Sichtung und dem Abtransport an.

Nach Kontaktaufnahme mit dem Außendienstleiter der Polizei (ADL) vor Ort konnte der Bereich des Schnellrestaurants für ein Tätigwerden weiterer Einsatzkräfte freigegeben werden. Der Bereich des OEZ war von der Polizei für die Täterverfolgung noch gesperrt.

Die weitere Koordination des Rettungsdienstes direkt vor Ort wurde nach Einweisung durch den D-Dienst an den ELRD und ORGL übergeben. Die ersten Rettungsdienstkräfte führten eine Sichtung der Patienten durch. Aufgrund der Schwere der Verletzungen der Patienten und der noch überschaubaren Anzahl von zu diesem Zeitpunkt sechs Schwerverletzten wurde auf die Einrichtung eines Behandlungsplatzes vorläufig verzichtet und ein schneller Abtransport in Schockräume der alarmierten Kliniken veranlasst.

Neben dem RD-Einsatzabschnitt am Schnellrestaurant zur Patientenversorgung und zum -abtransport wurde von der SanEL eine Akutbetreuungsstelle in einer Sporthalle zur Betreuung unverletzter Beteiligter, vorrangig aus dem Umfeld des OEZ, eingerichtet. Hier kam auch das Kriseninterventionsteam (KIT) zum Einsatz. Zu Spitzenzeiten wurden dort ca. 350 Personen betreut.

Wegen der sehr dynamischen und unklaren Gesamtlage vor Ort und der möglichen weiteren Lageentwicklung wurde vom D-Dienst der Koordinierungsbedarf nach Art.



Bereitstellung von Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr an einem Abrufplatz im Bereich des OEZ.

15 BayKatSG festgestellt und die Funktion des Örtlichen Einsatzleiters übernommen.

Der in solchen Lagen notwendige schnelle und zuverlässige Informationsaustausch mit der Polizei vor Ort war aufgrund der gesamten Polizeilage schwierig. Insbesondere die ständigen Veränderungen der Informationen zur Sicherheitslage

das »Stressbearbeitung und kollegiale Betreuung« (SkB)-Team der Berufsfeuerwehr zur Vorbeugung von möglichen Belastungsreaktionen begonnen.

Insgesamt waren an der Einsatzstelle OEZ rund 250 Einsatzkräfte von Rettungs-, Sanitätsdienst und Feuerwehr im Einsatz. Neun Patienten wurden teilweise mit multip-

Lagebildes zunächst befürchteter Anschlag mehrerer Täter an ggf. unterschiedlichen Tatorten bewahrtete sich nicht. Dennoch waren die dargestellten Vorbereitungen und Maßnahmen auf ein solches Szenario erforderlich und richtig, um »vor die Lage zu kommen«.

Erstmals mussten bei diesem Einsatz viele, teilweise bereits seit Jahren entwickelte Konzepte der Branddirektion (z.B. Bereitstellungsräume für überörtliche Kräfte, Bereitstellungsraum RTH im MANV-Einsatz, Patientenverteilungsmatrix, rückwärtige Führung) einzeln oder in Kombination in einer kurzfristig eingetretenen Lage unmittelbar eingesetzt werden. Im Ergebnis konnten diese im Wesentlichen sehr erfolgreich zur Anwendung gebracht werden.

Die über Stunden auch für die Polizei unklare Lage (Anzahl der Täter?, Wo befinden sich der/die Täter?, Ist mit weiteren Anschlagorten zu rechnen?) war für alle beteiligten Einsatzkräfte insbesondere vor Ort am OEZ, aber auch darüber hinaus sehr belastend.

Die flächendeckende Vorhaltung von rettungsdienstlich ausgebildetem Personal auf den Löschfahrzeugen der BF (Rettungsassistenten, Rettungssanitäter) hat sich auch bei diesem Einsatz bewährt. Die initial wegen der BMA-Auslösung alarmierten, aber für diesen Fall dann nicht benötigten Feuerwehrkräfte waren unter anderem für die Sichtung und die Patientenversorgung im Fall einer noch größeren Anzahl von Verletzten vorgesehen. □

Standort der Örtlichen Einsatzleitung.



vor Ort verunsicherten die eingesetzten Einsatzkräfte und erschwerten die rasche Abarbeitung der Einsatzaufträge.

Das OEZ wurde von der Polizei fünfzehn Stunden nach Einsatzbeginn für die nichtpolizeilichen Einsatzkräfte freigegeben. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich bereits keine Verletzten oder Besucher mehr im Einkaufszentrum.

Aufgrund der sehr belastenden Eindrücke für die Einsatzkräfte vor Ort wurde noch während des laufenden Einsatzes sehr früh mit deren Herauslösung und Betreuung durch

len Schussverletzungen in Kliniken transportiert. Acht Personen waren vor Ort bereits tödlich verletzt, eine Person verstarb später im Krankenhaus. Der Täter suizidierte sich einige Stunden nach dem Amoklauf auf öffentlichem Grund im Bereich einer nördlich des OEZ gelegenen Wohnanlage.

Fazit

Bei dem Amoktäter handelte es sich nach derzeitigem Kenntnisstand um einen psychisch kranken Einzeltäter, der aus persönlichen Motiven handelte. Ein aufgrund des gesamten

INFO

Der D-Dienst der BF wird in München bereits bei den rettungsdienstlichen Alarmstichworten »MANV« grundsätzlich als Vertreter der Sicherheitsbehörde bzw. als möglicher ÖEL alarmiert. Er erhält hierdurch sehr frühzeitig ein Bild der Lage vor Ort und kann sehr schnell die Notwendigkeit eines Koordinierungsbedarfes nach Art. 15 BayKSG erkennen.

Die Funktion Lagedienstführer (LDF) wird in der ILS München seit Anfang 2016 mit Mitarbeitern aus der Gruppe des D-Dienstes besetzt. Er leitet bei aufwachsenden (Groß-) Schadenslagen die Einsatzkomponente ILS (EK-ILS) als »Keimzelle« des Stabes der Gefahrenabwehrleitung (GAL). Sobald die GAL arbeitsfähig ist, wechselt der LDF in die GAL und übernimmt dort die Funktion des S3 Einsatz.